

NORBERT MEDGYESY S.

**HISTORISCHE SCHAUSPIELE ÜBER
DIE STEPHANSKRONE ZUM ANLASS
DER KÖNIGSKRÖNUNGEN
(PRESSBURG, 1688; TYRNAU, 1712)**

Einführung

Zum Anlass der Krönung ungarischer Könige und anlässlich der Jubiläen der Königskrönungen wurden historische Schauspiele in den Schultheatern aufgeführt. Im Folgenden werden von diesen drei Stücke näher vorgestellt. Bei der Krönung nahm die Stephanskrone einen zentralen Platz ein. Zuerst möchte ich auf die öffentlich-rechtliche Stellung der „Heiligen Krone“ eingehen. Die Tradition der Stephanskrone hat ihren Ursprung in der Zeit des ersten Königs von Ungarn, in der Zeit des Stephan I. (1000–1038). König Stephan der Heilige gründete den ungarischen Staat und legte das Fundament der katholischen Kirche in Ungarn. Da die Geschichte der Stephanskrone laut Tradition bis auf den heiligen Stephan I. zurückgeht, wird auch die Stephanskrone selbst für heilig gehalten. Nach diesem Gedanken verfügt die Stephanskrone über eine lebende, rechtliche Personalität, die sowohl das Land (*regnum*) als auch das Volk des Landes einschließt. Damit sind die Völker, die auf diesem Gebiet ihre Heimat haben, Glieder der heiligen Stephanskrone (*membrae Sacrae Coronae Regni Hungariae*). Im Mittelalter zählte die Aristokratie zu diesen Gliedern, in der Neuzeit außer den Adeligen das Bürgertum der Königlichen Freistädte (*libera regia civitas*), seit 1848 werden alle auf diesem Gebiet lebenden Menschen als Glieder der Stephanskrone anerkannt. Nur dann konnte man zum legitimen König Ungarns werden, wenn man vom Erzbischof von Esztergom (Gran) mit der Stephanskrone gekrönt wurde. So blieb die Souveränität und der staatsrechtliche Status von Ungarn weiterhin gesichert. Die liturgische Zeremonie der Königskrönung fand bis 1543 in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg), danach in Pressburg (Pozsony, Bratislava) statt.

**Historische Verhältnisse im Jahr der Schauspielvorstellungen (1688)
in Pressburg**

Der erst 9-jährige Joseph I. wurde vor der Zeremonie der Krönung mündig gesprochen. Der junge Habsburger wurde am 9. Dezember 1687 von György Széchényi, dem Erzbischof von Gran und vom ungarischen Palatin Pál Esterházy

in der Sankt-Martin-Kirche der Freien Königsstadt Pressburg zum König von Ungarn gekrönt.¹ Aus Anlass der Krönung wurden zwei Schauspiele im Schultheater aufgeführt, welche ich im Folgenden vorstellen möchte.

Im ersten Schauspiel, namens *Auea regni Hungariae saecula cum novo Rege Renata*, geht es um die Wiedergeburt des Heiligen Stephan und um dessen goldenes Jahrhundert.² Das Stück wurde am 16. Februar 1688 in der prächtig geschmückten Jesuitenkirche Sankt Salvator in Pressburg vorgeführt. Die ganze Kaiserliche und Königliche Hofhaltung schaute sich die Aufführung an. Das Schauspiel fand großen Anklang im Kreis der Habsburger Herrscherfamilie. Als Zeichen ihres Gefallens schenkte die Familie dem Pressburger Jesuitenkollegium eine dreimal verwandelbare Bühnenkulisse. Am 21. September 1688 wurde das zweite Schauspiel schon vor dieser Kulisse, „mit dieser bisher noch nie gesehenen Pracht“ aufgeführt. Im Hauptteil meiner Arbeit werde ich dieses zweite Spiel vom Heiligen Stephan näher behandeln.³

Die Aufführung zum Anlass der Thronbesteigung von Joseph I. fand ein Jahr nach den Ereignissen vom 2. September 1686 statt. Im Vorjahr hatten die Truppen der Heiligen Liga die Budaer Burg von der Besatzung des Osmanischen Reichs befreit. Die Schüler des Pressburger Jesuitengymnasiums brachten das Schauspiel *Filius viva imago Paternae Pietatis et Glorae. Dominus Stephanus Ungariae Rex piissimi et gloriosissimi parentis Geysae* innerhalb eines Jahres nach der Krönung von Joseph I. (*primo Coronationis Anno*) am 9. Dezember 1687 auf die Bühne. Das Stück wurde am 21. September 1688 im Rahmen der Schulabschlussfeier in Pressburg aufgeführt. Nach unserem heutigen Wissen blieb das Libretto des Schauspiels nicht zurück. Nur der Theaterzettel mit acht Seiten, gedruckt bei der akademischen Druckerei von Joannes Christophorus Beck in Tyrnau (Nagyszombat), ist in der Zentralbibliothek und dem Zentralarchiv der Ungarischen Provinz des Piaristenordens in Budapest aufbewahrt.⁴

Der Titel des Stückes zeigt Stephan den Heiligen, den ersten König von Ungarn als das lebendige Ebenbild der Frömmigkeit und der Herrlichkeit seines Vaters Géza. Damit weist das Drama auf die Tat hin, dass Stephan I. unter seiner Regierung

¹ Mehr zur Krönung von Joseph I. und den politischen Verhältnissen siehe in: BARTONIEK 1989, 151–153. Zeitgenössische Schnitte über die Krönung von Joseph I. in: PÁLFFY 2017, 19. (17–23.)

² Das Libretto und das Dramenprogramm des lateinsprachigen Schauspiels blieben – nach unseren bisherigen Forschungen – nicht zurück. Die Daten der in Wien (LAW Cod. 12085, 1688, 42r) und in Rom (LAR Cod. Austr. 148. 1688. 95v) aufbewahrten Jesuiten *Litterae Annuae* erschienen in: STAUD 1984, 378. Die *Litterae Annuae* nennt das Spiel *Sanctus Stephanus Hungariae rex, piissimi et gloriosissimi parentis Geysae filius triumphans*.

³ STAUD 2000, 217.

⁴ *Filius/ viva imago/ Paternae Pietatis et Glorae./ Dominus Stephanus/ Ungariae Rex/ piissimi et gloriosissimi parentis/ Geysae*, Tyrnaviae, Typis Academicis per Joannem Christophorum Beck, o. J. [1688]. RMK II. 1638b. Fundort: Zentralbibliothek und Zentralarchiv der Ungarischen Provinz des Piaristenordens (PKK), Budapest, P 33/8/15//29. Mikrofilm: OSZK FM2 3040.

auf dem ganzen Gebiet Ungarns die Feinde des jungen Christentums besiegt hatte. Das historische Drama spielt im Jahr 999. Im Stück geht es um den Sieg über den Heiden Koppány. Es stellt den Schülern und dem Publikum den Glauben und die Frömmigkeit Stephans des Heiligen als folgendes Beispiel vor. Die Lehrkraft des Pressburger Jesuitengymnasiums widmete das Schauspiel dem ungarischen König Joseph I. und dessen Eltern, also dem Kaiser und König Leopold I. (1657-1705) und seiner Frau Königin Eleonore Magdalene von Pfalz-Neuburg (1655–1720). Das *Argumentum* der Perioche des Stückes setzt die zeitgenössischen Ereignisse mit den historischen Zuständen in der Árpádenzeit in Parallele. Zugleich werden auch die neuen Siege über die Türken erwähnt.⁵ Die Anmerkung im Titel des Schauspiels – *per eandem Ungariam Hæredi Gloriosissimo* – weist auf den Landtag hin, der am 18. Oktober 1687 in Pressburg eröffnet wurde. Das Parlament hatte nämlich am 7. November das Recht der Habsburger auf ein Erbe der ungarischen Krone durch den erstgeborenen Sohn des vorhergehenden Königs anerkannt (Gesetzesartikel Nr. II des Jahres 1687). Das Gesetz wurde von Leopold I. am 25. Januar 1688, also im Jahr der Vorführung des Schauspiels sanktioniert. Wie gesagt wurde durch das Gesetz über die Erblichkeit der ungarischen Krone das Recht des österreichischen Zweiges der Habsburger auf den ungarischen Thron gesichert. Das bedeutete, dass die ungarische Nation über das Recht der freien Königswahl wieder nur dann verfügen könnte, wenn Joseph und Karl, die männlichen Nachkommen von Leopold I. versterben würden. Durch das genannte Gesetz wurde Ungarn zum Erbkönigtum Österreichs, wenn auch nicht als Erbland, sondern als selbstständiges Land innerhalb der Monarchie. Diese Selbstständigkeit Ungarns wurde durch die Existenz und die Idee der Stephanskrone sowie die Tradition der Krönung mit der heiligen Krone gewahrt.⁶ Das Titelblatt der Perioche des behandelten Schauspiels verweist mit einem Satz auch auf die siegreichen Kämpfe gegen die Türken. Dieser Satz schließt das Datum der Aufführung durch Kronostichon in sich: „Anno qVo Vngaria Inter gLorLosas VICtorLas otto-Mannæ tyrannIDI eXtorta fVIIt”.⁷ Obwohl die Vorstellung des Stückes neun Monate nach der Krönungszeremonie erfolgte, kann das Spiel als Teil der feierlichen Erinnerung an die Krönung gesehen werden. Auch die nach der Thronbesteigung Joseph I. ausgegebenen Münzen gedenken nämlich mit der

⁵ „Aurea Regni saecula in Coronato nuper Seerenissimi Rege Ungaria Josepho I. sub schemate Domini Stephani e' Theatro vaticinabamur, nunc eventus ipse in liberatis illico post Coronationem a' jugo Turcico celeberrimis per Ungariam Urbibus tam claras nobis Pietatis et Gloriæ Parallellas in eodem Divo Stephano ceu digito demonstrat, ut nefas censeamus alio, quam quod damus Argumento Seerenissimis Laureis, ad ipsum Regni exordium de Ottomanico relatis hoste, applaudentes in Scenis Musas occupare.” (*Filius viva imago*, a.a.O., S. 2.)

⁶ In der hier behandelten Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae Admirabilis* geht es unter anderem eben darum.

⁷ *Filius vivus imago*, a.a.O., S. 1.

Aufschrift der sieghaften Türkenkriege des zurückeroberten ungarischen Landes und des Erwerbs des Ungarischen Königreichs als Erbland.⁸ Laut Štefánia Poláková wurde das Schauspiel zum 5. Jubiläum des Sieges über die Türken am 12. September 1683 in Wien aufgeführt. Es ist kaum zu glauben, weil weder auf dem Theaterzettel noch in der *Litterae Annuae* über den Triumph bei Wien, sondern über die siegreichen Ereignisse in Ungarn geschrieben ist – wie es auch aus dem oben zitierten Satz deutlich ist.⁹

Die Besonderheiten der Aufführung in Pressburg und der Komponist des Stückes

Im nächsten Teil der Arbeit möchte ich auf die Besonderheiten der Aufführung in Pressburg und auf die Gestalt des Komponisten des Stückes näher eingehen. 1687 war P. Martinus Czeles als Rektor und Prediger (exhortator domesticus) des Jesuitenkollegiums in Pressburg, seit dem 8. November 1685 als Präses der Konfraternität Agonia Christi tätig. Wir haben keine Kenntnisse darüber, ob er mit der Theatervorstellung tatsächlich verbunden werden kann.¹⁰ Der Verfasser des Theaterstückes ist unbekannt, aber der Name des Komponisten wird auf der Perioche angegeben, namens Ferdinand Tobias Richter, kaiserlich-königlicher Hofkomponist und Organist im Wiener Hof.¹¹ Auf der 2000 in Erlau (Eger) gehaltenen Konferenz zur Dramengeschichte hatte Frau Ágnes Gupcsó einen Vortrag über fünf Komponisten aus dem auch in meinem Vortrag behandelten Zeitalter, unter anderem über Ferdinand Tobias Richter, gehalten. Ferdinand Tobias Richter wurde am 22. Juli 1651 in Würzburg getauft. Sein musikalischer Lebenslauf fing im Zisterzienser Mönchskloster im österreichischen Heiligenkreuz an. Er war seit 1676 als Organist und als Präfekt des Jungenchors tätig. Zu jener Zeit komponierte er schon zu den Theatervorstellungen Musik. Seit 1679 studierte er in Rom. In den Hof des Kaisers Leopold I. kam er ein paar Tage vor der zweiten Wiener Türkenbelagerung im Jahr 1683, um die Tätigkeiten des kaiserlich-königlichen Hofkammermusikers und des Organisten auszuüben. Sein Name wurde auf den Theaterzetteln der Pressburger, Wiener und Linzer Jesuiten-Theaterstücke als Komponist angegeben. Das allegorische Spiel zum Fronleichnamsfest *Altera Betlehem sive Domus Panis* aus dem Jahr 1684 ist eines seiner Hauptwerke. Das Libretto wurde von Heinrich Juncker SJ (1634–1697)

⁸ SOLTÉSZ–TÓTH 2017, 80. (72–89.)

⁹ POLÁKOVÁ, 1997, 73. (70–76.)

¹⁰ LUKÁCS 1990, 210.

¹¹ Da Ferdinand Tobias Richter kein Mitglied des Jesuitenordens war, ist es logisch, dass er weder in der Bibliografie von László Lukács noch in der von Carlos Sommervogel erwähnt wird: SOMMERVOGEL 1895.

geschrieben. Das Stück ist eigentlich eine Habsburg-Allegorie, verfasst im Sinne des Pietas Austriaca. Richter zählte zu den bedeutendsten Musikern der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ferdinand Tobias Richter starb am 3. November 1711 in Wien.¹²

Das Schauspiel vom Heiligen Stephan wurde am 21. September 1688 in Pressburg aufgeführt. Aufgrund des Theaterzettels sei das Stück laut Géza Staud kein gewöhnliches Schuldrama, sondern es sei eine Oper, die von Ferdinand Tobias Richter für viele Darsteller komponiert wurde. Das wäre nicht das einzige Stück, Richter komponierte nämlich für die Jesuiten fünf weitere Opern, mehrere Oratorien und eine dramatische Kantate.¹³ Aufgrund der Perioche des Stückes und in Kenntnis anderer zeitgenössischer Dramentraditionen lässt sich sagen, dass die Choreinlagen zwischen den Akten in der Pressburger Vorführung sowie der *Prologus* und der *Epilogus* gesungen wurden, weil die Darsteller dieser Szenen als Mitglieder der *Chori Musici* im *Nomina Actorum* aufgelistet sind: Turnus, Mars, Apollo, Juno, Hercules et Ascanius, Venus et Sapientia und Fortuna.¹⁴

Das Schauspiel vom Heiligen Stephan wurde in drei Akten (Actus) in Pressburg aufgeführt.¹⁵ Die drei Akte wurden in 7–8–6 Szenen gegliedert. Ein Prologus eröffnete die Vorführung, zwischen den Akten sang der Chorus, und das ganze Schauspiel wurde vom Epilogus beendet. Nach dem *Nomina Actorum* beteiligten sich an der Aufführung 44 mit Namen genannte Darsteller, 7 Chorsänger und viele weitere Schüler-Schauspieler (z.B. in den Rollen der Christen und als deren Feinde, als Vorgesetzte oder als Anführer der Kriegsgefangenen und der Spione)¹⁶. Die Schüler-Darsteller kamen aus jeder Klasse des Pressburger Jesuitengymnasiums (parvista, principista, grammata, syntaxista, poetista und rhetorista); außer ihnen standen auch Seminaristen des Emericanum (*alumni*)¹⁷ in Pressburg auf der Bühne.

¹² Anhand der Dissertation von Waltraute KRAMER *Die Musik in Wiener Jesuitendramen von 1677–1711* (Wien, 1965 [1961]. Manuskript. Universitätsbibliothek Wien, D 15.885, p. 335. k.) werden das Leben und die Eigenheiten der Werke von Ferdinand Tobias Richter in: GUPCSÓ 2003, 204–21.... Das Schauspiel *Altera Betlehem* von Richter, auf Latein und auf Deutsch, mit einem kurzen Lebenslauf, erschienen in: PINSKER, Anton SJ (1906–1989), *Altera Betlehem*, maschinengeschriebenes Manuskript, vor 1967. Fundort und Impressum: Archiv Provinciae Austriae SJ, Wien, 2120609. Kurze Biografie in: *Riemann Musik Lexikon, II*, 1975, 480. Ferdinand Tobias Richter als Komponist des untersuchten Schauspiels erwähnt in: KAČIĆ 2000, 146–153.

¹³ STAUD 2000, 217. Angabe auf dem Theaterzettel zum Komponisten des Schauspiels wird zitiert in: GUPCSÓ 1997, 324. (315–344.)

¹⁴ *Filius viva imago*, a.a.O. S. 8.

¹⁵ Zusammenfassung des Dramas und Verweis auf andere Schauspiele über den Kampf gegen Koppány von Somogy, den ungarischen Stammesfürsten in: VARGA–PINTÉR 2000, 66–68.

¹⁶ „Hic accedunt Christiani a Gentilibus in odium Fidei cæsi, Tribuni, Decuriones captivi et Exploratories.“ (*Filius viva imago*, a.a.O. S. 8.)

¹⁷ Das Emericanum wurde von Imre Lósy, dem Erzbischof von Gran 1642 gegründet. Bis 1918 studierten die Pfarrschüler des Erzbistums von Gran hier. Die Schule wurde von der Sankt-Martin-

Das Königreich Ungarn und die Habsburgermonarchie waren gemeinsame Heime vieler Völker. Das behandelte Theaterstück bestätigt diesen Gedanken, unter den genannten Darstellern findet man nämlich die Bezeichnungen *Ungarus* (Glieder der ungarischen Stephanskrone), *Austriacus* (Österreich), *Pannonicus* (kann mit Ungarn verbunden werden) *Holicsiensis*, *Croatus* (Kroatien), *Styrus* (Steiermark), *Moravus* (Mähren) und *Bavarus* (Böhmen). Im Jahr nach der Krönung wirkten einige der jungen Hochadeligen aus der Gegend von Pressburg und Tyrnau im Theaterspiel auch mit. Zum Beispiel Graf László Ádám Erdődy (1679–1736) von Monyorókerék, er besuchte die Principista-Klasse, im Drama spielte er den *Genius* des Erzbischofums von Gran. Später, seit dem Jahr 1706 bis zu seinem Tod war der Graf Erdődy Bischof von Neutra. Antal Amade (1676–1737) wurde in Hédervár auf der Kleinen Schüttinsel geboren und war Freiherr von Várkony.¹⁸ Er wurde zu einem der bedeutendsten Dichter der Barockzeit. Noch davor spielte er als Erstklässler/Parvista-Schüler in dem Schauspiel vom Heiligen Stephan auch mit, nämlich den *Genius* (*Genius Episcopatus Jaurinensis*) des Bistums von Pécs (Fünfkirchen).

Aufgrund des *Argumentum* der Perioche kann die Schrift *Rerum Hungaricarum Decades* von Antonio Bonfini, genauer das erste Buch des zweiten Zehntels dieser Schrift als Quelle des behandelten Schauspiels genannt werden.¹⁹ Die andere Quelle ist das Werk *Annales Ecclesiastici Regni Hungariae* von Menyhért Inchofer (1584/1585–1648), des Jesuiten Gelehrten-Geschichtsschreibers aus Kőszeg (Güns).²⁰ Zu den Quellen gehören noch die Hartvik-Legende²¹ und das *Chronica Hungarorum* (Augsburg, 1488) von János Thuróczy.

Propsteikirche in Pressburg betreut. (Ditós 1997, 91.)

¹⁸ GÁLOS 1937. Über das Leben von Antal Amade in: KOMLOVSZKI 1994, 32; VÉGH 1993, 206.

¹⁹ BONFINI–KULCSÁR 1995, 232–266. Die Quelle der Dramenhandlung (die Geschichten zum Sieg über Koppány und das Zuschicken der Krone) sind auf den Seiten 243–248 zu lesen. _

²⁰ In dem *Annales* wird betont, dass keine Familie der katholischen Kirche mehr Heilige geben konnte als die Árpáden von Ungarn, und Europa ohne die braven Ungarn schon zugrunde gegangen wäre. *Annales Ecclesiastici Regni Hungariae*, Authore Melchior Inchofer Societatis Jesu, Tomus I., Romae, Typis Ludovici Strigianii, 1644. (RMK III. 1626a) I m Internet verfügbare Ausgabe (Posonii, Typis Simonis Petri Weber, 1797) siehe unter: https://books.google.hu/books?id=8QJNAQAAMAA-J&printsec=frontcover&dq=inauthor:%22Melchior+Inchofer%22&hl=en&sa=X&ved=0ahUKE-wiDos_KhK7cAhWKEiwKHUksBAgQ6AEIRzAF#v=onepage&q&f=false Weitere Bibliografie über das Leben von Menyhért Inchofer in: KULCSÁR 2005, 286–289.

²¹ CHARTUITIUS, *Vita Sancti Stephani*. Übersetzt von Ágnes Kurcz, veröffentlicht in: *Árpád-kori legendák és intelmek* 1983, 34–53.

Die Handlung und die Allegorien des in Pressburg aufgeführten Schauspiels vom Heiligen Stephan

Das *Argumentum* verweist auf die himmlischen Zeichen, die vor der Geburt des Heiligen Stephan erschienen waren und auch in der Hartvik-Legende niedergeschrieben sind: Géza, dem Vater Stephans des Heiligen erscheint ein Engel, und der Mutter des Heiligen Stephan lässt sich der Protomärtyrer Stephanus sehen. Beide teilen den Eltern mit, dass ihr Kind das ganze Ungarn zum Christentum bekehren wird. Aber die Feinde des Christentums innerhalb des Landes wachen auf, zerstören Gebiete, deshalb bittet der neue König Stephan I. die christlichen Herrscher um Hilfe. Die Geschlechter von *Huntas* (Hont) und *Pazmanus* (Pázmány) stehen in Gewehr am Ufer des Flusses Garam, dann kommt auch *Wencellinus* (Vencellin) zur Hilfe, der vom Heiligen Stephan im zweiten Akt zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt wurde. Nach dem Gebet des Königs findet die Schlacht statt, die mit der Enthauptung von Koppány endet. In der dritten Szene des dritten Aktes ist der Kampf zwischen Stephan und Koppány. Die Szene endet mit der Enthauptung; der besiegte Rebell Koppány wird von Wencellinus geköpft. Schließlich bedankt sich Stephan der Heilige, zusammen mit seinem Heer, für den Sieg bei Gott, dem Heiligen Martin und dem Heiligen Georg von Herzen.²²

Grundsätzlich ist die politische und konfessionelle Lage Ungarns zur Zeit der Staatsgründung der Handlung des ersten Aktes sehr gut zu entnehmen. Koppány wurde im byzantinischen, also griechischen Ritual getauft, so suchte er seine Verbündeten im Osten und im Süden, deshalb empfing er in Person von *Ximones* (Byzanz) und *Murinthas* (Bulgaria) die Gesandten von Byzanz und Bulgarien. Adalbert von Prag taufte Vajk-Stephan im westlichen, lateinischen Christentum, deshalb orientierte sich Stephan später nach Westen und Rom.²³ In den historischen Quellen finden wir keinen Hinweis auf die Feldherren von Koppány, obwohl der Theaterzettel ihre Namen auflistet. Sie heißen *Volmajus*, *Belino*, *Astrasindus*, *Harsantes*, *Kalmantor*, *Zaloccus*, *Tarbio* und *Rausanas*. Zu den Besonderheiten des Barocktheaters, der Poesie und teilweise auch der Frömmigkeit in der Barockzeit gehören folgende Motive: der Sieg wird vorausgesagt und in der Vision des Abtes Astrik treten die Genien der zukünftigen Diözesen auf die Bühne; es kommt zu einem Aufruhr im Lager, der aber mit Frieden endet; Stephan, der heilige Landesherr verletzt niemanden, sondern er versorgt die Verwundeten; am Ende bedankt er sich für den Sieg nicht mit seinem Schwert, sondern mit dem Kreuz.

²² *Filius Viva imago*, a.a.O. S. 7.

²³ Eine Zusammenfassung über das Leben des Heiligen Stephan sowie eine Analyse der Auseinandersetzung mit Koppány siehe in: GYÖRFFY 1977, 110–121. Die neueste Zusammenfassung über die Ehre des Heiligen Stephan in: *István, a szent király – Stephan, der heilige König*, 2013.

Wie in der Barockzeit üblich, wurden der Prologus, der Chorus-Satz und der Epilogus gesungen. Während des Gesangs traten allegorische Figuren²⁴ auf, mit Hilfe dieser Gestalten und über die konkrete Handlung hinaus auch mit Hilfe von mythologischen Vorbildern wurden die Bedeutung, die Aktualität und die moralische Aussage der Vorführung dem Publikum zeitlos²⁵ zur Kenntnis gebracht. Ich möchte kurz auf die mythologischen Vorbilder eingehen. Im Rahmen des *Chorus Primus* und des *Chorus Secundus* erschien Turnus, Mars, Apollo und Fortuna. Die folgenden antiken Götter und Allegorien wurden vom gleichen Darsteller gespielt: Juno und Pallas, Hercules und Ascanius, Venus und Sapientia. Die Handlung des *Prologus* liefert für die aktuelle politische und militärische Lage ein griechisches mythologisches Vorbild aus der Antike. Hercules, der Sohn von Juppiter und Alemana schnitzte nämlich in den Wäldern von Diana aus einem Zypressenholz die Kreuze der Königlichen Freistädte Ungarns aus, und übergab sie dem neu gekrönten König Joseph I., der aus der Willkürherrschaft der Ottomanen das Königreich Ungarn gerettet hatte (*celeberrimis Ungariae Urbibus, post Coronationem Serenissimi Josephi Ottomaniae Tyrannidi extortis vertuntur*). Zum Schluss gehen alle unter der Führung von Hercules zum Altar des Sieges (*ad Aram Gloriam*). Die Szene bedeutete in der Tat den siegreichen Einzug der kaiserlich-königlichen Dynastie und damit Österreichs in Ungarn.²⁶

Der Gesang des *Chorus Primus* lässt sich auf die Geschichte von Ascanius und seinem Vater, Aeneas im Epos von Vergil zurückführen. Ascanius war seinem Vater ganz ähnlich: besonders seine Augen, seine Hände und sein Mund waren wie seines Vaters. Aeneas floh mit seinem Sohn aus dem brennenden Troja, währenddessen war Ascanius groß geworden. Die Wahrsager prophezeiten, dass Ascanius in der neuen Heimat glücklich und lange, 38 Jahre lang herrschen wird, nachdem er Turnus, den König der Rutuler besiegt hatte. Der unbekannte Verfasser des Dramas fand die Präfiguration der Beziehung zwischen Géza und seinem Sohn Stephan in der griechischen antiken Mythologie im Verhältnis von Aeneas und Ascanius vor. Stephan folgte nämlich – ähnlich wie Ascanius – seinem Vater in vielen Angelegenheiten: er besiegte seinen Feind Koppány, und er herrschte auch 38 Jahre lang (ab den Weihnachten des Jahres 1000 bis zum 15. August 1038). Ein weiterer Hinweis auf das Bild aus der griechischen Mythologie ist, dass die Prophezeiung, also

²⁴ Mehr dazu in: DEMETER 2011, 30–43.

²⁵ Mehr dazu in: BÉCSY 1997, 170–175.

²⁶ *Filivs viva imago*, a.a.O., S. 2. Interpretation zu den Habsburg-Allegorien des 17. Jahrhunderts und zu den das Kaiserhaus ehrenden Jesuiten-Schuldramen aus Passau in: KRUMP 2000; KRUMP 2003, 165–178. Weitere Beispiele in: HADAMOWSKY 1991.

die Allegorie der zehn in der Zukunft gegründeten Bistümer in der Vision des Abtes Atrik, genau vor dem Chorus Primus (Actus I. Scena VII.) vorgestellt wurde.²⁷

Das *Chorus Secundus* singt nach der Cassapius-Episode und vor der Niederschlagung von Koppány. Diese Präfiguration deutet auf die Verhältnisse im 17. Jahrhundert hin. Als fremde Religionen gegen Pietas Austriaca, d.h. gegen die Dynastie der Habsburger und damit die katholische Konfession und Frömmigkeit (*devotio*) Österreichs kämpften, bekämpfte und besiegte schließlich auch der christliche Glaube diese fremden Konfessionen. Am Ende freuten sich Nixen über den Sieg.²⁸

Die Handlung des *Epilogus* vergleicht die Belohnung nach der Aufführung mit den militärischen (Mars) und den akademischen (Pallas) Tugenden.²⁹

Die Schauspiele zur Krönung von Karl III. (1712) ***Corona Regni Ungariae admirabilis – Die wunderbare Krone Ungarns***

Die Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae admirabilis* enthält Schriften über die Stephanskronen und deren Bedeutung, sowie über die Könige von Ungarn, vor allem über Stephan den Heiligen und den neu gekrönten Karl III.³⁰ Die Dichtung besteht

²⁷ Obwohl es keine direkte Verbindung zu den Schuldramen hat, ist es trotzdem erwähnenswert, dass die Dynastie Habsburg in einigen zeitgenössischen Habsburg-Panegyriken nach dem Gedanken von *pietas Austriaca* und *pietas Aeneas* als ein Weiterschreiben des Epos von Vergil von Aeneas und den Trojanern abgeleitet wird. (Siehe dazu KRUMP, *In scenam datus est cum plausu, a.a.O.*, S. 62–63.)

²⁸ Interpretationen zu Dramen über die Türkenkriege und die Befreiung von Ungarn (1683-1699) im Zusammenhang mit dem Topos des Nationsschicksals siehe in: BITSKEY 2005, 13–33; KNAPP-TÜSKÉS 2009, 334–335. (301–343). Im Anhang mehrere Hinweise auf den Heiligen Stephan: *A magyar történelmi tárgyú német jezsuita drámák témáinak megoszlása forrástípusok szerint* [Die Themen der deutsch(sprachigen) Jesuitendramen über die ungarische Geschichte nach Quellentypen]: S. 409–428.)

²⁹ Das Schauspiel *Hungariae virtute Martis Austriae suae Vindicata Libertati/ et/ Josepho primo Regi suo ivre volentibusque proceribus haereditaria* in vier Akten mit allegorischen Figuren wurde von den Schülern des Jesuitengymnasiums in Leutschau (Levoča) zu Ehren des Prämonstratenserpfarrers Meiners Casimirus von Leutschau aufgeführt. Der Grund dieser Vorführung im Juni 1688 war einerseits der Kampf gegen die Türken, andererseits die Krönung von Joseph I. und die Erlassung des Erbfollegesetzes. (Der Theaterzettel veröffentlicht v. Impressum Leutschoviae, Typis Samuelis Brewer [1688]. Fundort: PPK P 33/8/15/36.)

³⁰ *Corona Regni Ungariae admirabilis, / Augustissimo/ Romanorum/ Imperatori, / Hispaniae, Ungariae/ regi, / Carolo VI./ cum eadem/ Corona Ungarica/ Summo Statuum, et Populi plausu inaugureatur, / in/ Faustae Gratulationis, / ac/ Debitae servitutis significationem/ Exhibita/ A Tyrnaviensi Societatis Jesu Academico Collegio./ Anno M.DCC.XII, Tyrnavia, Typis Academicis, per Joannem Henricum Geich, o. J. [1712] (OSZK 220.686) Angaben in: STAUD, *A magyarországi jezsuita színjátékok forrásai, I, a.a.O.*, S. 131. In der Monografie über die Jesuiten-Schuldramen von József Takács und Ferenc Juharos ist nichts zu finden.*

aus 54 Seiten und wurde auf Latein verfasst. Sie wurde zum Anlass der Krönung von Karl III. am 22. Mai 1712 in Pressburg in der Stadt Tyrnau veröffentlicht.³¹ Die zweite Auflage erschien zwanzig Jahre später zusammen mit der Neuauflage des Werkes *De Sacrae Coronae regni Hungariae ortu, virtute, victoria, fortuna brevis commentarius ad nostra usque tempora continuatus* des Kronhüters Péter Révay (1568–1622) in Tyrnau.³²

Die lateinsprachige Dichtung ist eine Art Lobrede. Sie besteht aus sieben Elogien und nach jedem Elogium ist eine Ode, die Karl III. ehrt. Obwohl das Textbuch des Werkes keinen Rollennamen und keinen dramaturgischen Hinweis beinhaltet, kommt der Ausdruck *exhibita* (vorgeführt) im Titel vor, das als Beweis dafür dienen könnte, dass das Stück auf die Bühne gebracht, zumindest mündlich vorgetragen wurde. Der Theaterzettel der Aufführung blieb nicht erhalten. Wahrscheinlich wurde jedes Elogium und jede Ode von einem anderen Schüler-Schauspieler des Jesuitenkollegiums in Tyrnau erzählt. Der Verfasser der umfangreichen Dichtung ist Ádám Fitter (1679–1741), Jesuitenmönch, Priester-Lehrer³³ und Rhetoriker, der auch als Präsis der Kongregation mittlerer Klassen in Tyrnau unterrichtete.³⁴

Die Widmung vor den Elogien lautet *Carolo VI./ Augustissimol Romanorum/*

³¹ Das Erscheinungsjahr steht weder auf dem Titelblatt noch im Kolophon der Perioche, sondern es lässt sich aus dem Chronostichon im letzten Satz der Dichtung herausfinden: CaroLo SeXto CæsarI/ HIspanIæ aC HVngarIæ RegI tertIo/ CoLLegIVM TIRnaVIense SoCIetatIs IesV/ eX Voto sVo. (*Corona Regni Ungariae*, a.a.O. S. 54.)

³² Das originale Révay-Werk (1613) soll die habsburgische Elogiensammlung nicht enthalten haben. Siehe dazu TÓTH 2013, 324–325. Sommervogel zitiert die Ausgabe aus dem Jahr 1732: SOMMERVOGEL 1892, 761–762.

³³ Ádám Fitter ist in Hrusso (Gespanschaft Neutra [Nyitra]) am 8. Februar 1679 in einer alten evangelischen Familie geboren. Fitter war Schüler in der Poesis-Klasse des Jesuitengymnasiums in Tyrnau (Nagyszombat, Trnava), als er am 28. Oktober 1696 zum katholischen Glauben konvertierte. Von dieser Zeit an bis 1698 verbrachte er sein Jesuiten-Noviziat in Wien. Zwischen 1698 und 1699 war er in der parvista und principista Klassen in Trentschin (Trencsén) als Lehrer tätig. Danach studierte er zwei Jahre lang Philosophie. In Tyrnau unterrichtete er 1702 in der principista Klasse, dann 1703 in der grammatista Klasse. Zwischen 1704 und dem 15. Februar 1707 war er Lehrer in den Klassen der retorista und der poëtista in Preschau (Eperjes). Dann wurde er von den Soldaten von Franz II. Rákóczi aus der Stadt vertrieben. Im Exil absolvierte er die Theologie, dann wurde er wieder Lehrer der Rhetorik in Tyrnau. In dieser Zeit schrieb er die in unserer Studie behandelte Dichtung über die Heilige Krone. Danach unterrichtete er in Wien, im Pazmanium (Collegium Pazmanianum) und in Fünfkirchen (Pécs). 1728 wurde er zum Rektor des Jesuitenkollegiums in Klausenburg (Kolozsvár) ernannt. In dieser Zeit bereitete er die Union der 400 orthodoxen Priester, die Fitter als ihren Bischof wählen wollten, vor. Fitter wurde dann von Klausenburg (Kolozsvár) nach Kaschau (Kassa) als Rektor versetzt, zwischen 1733 und 1736 arbeitete er als Rektor wieder in Tyrnau. Von 1738 bis 1741 war er Regent im Seminar *Maria, Mutter Jesu* im zeitgenössischen Erzbistum Gran. Am 11. November 1741 ist er in Szentgyörgy (Pressburger Gespanschaft) bei Tyrnau gestorben. (TAKÁCS 1937, 10.)

³⁴ LUKÁCS, 1993, 641.

Imperator/ Hispania/ et/ Ungariae/ Regi,/ Domino Domino/ Clementissimo. Sacratissimel/ Imperator,/ Rex/ Catholice/ et/ Apostolice. Danach erklärt der Text das Verhältnis zwischen dem österreichischen und dem spanischen Zweig der Dynastie der Habsburger. Die Widmung nennt die Stephanskronen den königlichen Lorbeerkranz. Das erste Elogium mit dem Titel *Corona Ungariae – Sacra in ortu, prodigiosa deinceps* führt die Originalität der Heiligen Krone von Ungarn darauf zurück, dass die Krone von Engeln aus dem Himmel gebracht wurde.³⁵ Die Dichtung weist auf die Beschreibung in der Hartvik-Legende hin: statt den Polen erhalten die Ungarn nebst dem Patriarchenkreuz diese Krone von Rom. Die Stephanskronen stehen auf der Spitze der *Respublica Christiana* und sie wurde zum Erbe der Mutter Jesu, Maria.

Die Elogien entstanden nach lang anhaltenden Kriegszeiten. Ungarn wurde bis 1712 – außer Temesköz, also außer dem Flachland des Banats – von der Besetzung der Osmanen befreit. Das Recht der männlichen Nachkommen der Habsburger auf das Erbe der ungarischen Krone wurde vom Großteil der Stände akzeptiert. Im Vorjahr endete der 8-jährige Aufstand von Franz II. Rákóczi mit dem für beide Seiten günstigen und korrekten Frieden von Sathmar (Szatmár). Dank der Existenz und dem Geist der Stephanskronen bestand die Selbständigkeit Ungarns innerhalb der Habsburgermonarchie weiter. Die Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae admirabilis* spiegelt das Bild über das Land und die Geschichtsauffassung der katholischen Stände, vor allem die Ansichten der vom Gedanken des *Regnum Marianum* geprägten Jesuiten, auf eine würdige Art wider.

Carolus Primus – Aufführung über Karl von Anjou im Jahr 1712

Die Handlung der Aufführung *Carolus Primus* ist ähnlich zum IV. Elogium (*Captiva*) der bisher behandelten Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae admirabilis*. Das Schauspiel gliedert sich in drei Akte und wird mit allegorischen Chorus-Einlagen ergänzt.³⁶ Im Stück handelt es sich darum, dass Otto III. von Bayern nach seiner

³⁵ Das Kapitel 120 der Ungarischen Bilderchronik (*Képes Krónika*, 1358) zeigt die Vision des Ladislaus I. des Heiligen: vor der Schlacht von Mogyoród (14. März 1074) bringen Engel aus dem Himmel die Krone für den Herzog Géza I. (Siehe dazu *Képes Krónika*: 1971, 150. Die Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae admirabilis* – im Gegensatz zu den Theaterzetteln der Schuldramen – weist weder auf die Ungarische Bilderchronik (*Képes Krónika*) noch auf andere historische Erzählungen noch auf weitere liturgische Quellen hin.

³⁶ *Carolus II. Superantis emulis/ Hungariae Rex/ electus,/ ac/ honoris/ Celsissimi Sacri Romani Imperii/ Principis,/ Pauli Eszterhazil/ de Galantha./ In Scenam datus/ Die ... Mensis Augusti Anno M. DCC. XII. Tyrnavia, Typis Academicis, [1712].* Fundort: ELTE EK Hd 334. Der Verfasser und der Komponist des mit sogar 150 Schüler-Schauspielern vorgeführten Stückes sind nicht angegeben. Nach der Arbeit *A hazai tanodai drámák* [Die Dramen der ungarischen Schulen] von Sándor Nagy soll Ádám Fitter Verfasser des Schauspiels sein (NAGY Sándor 1884, 32–55.). Das Drama besteht aus

Krönung in Stuhlweißenburg im Jahr 1306 die Stephanskrone gestohlen hatte, die er dann zum siebenbürgischen Woiwoden Ladislaus Erdélyi nach Siebenbürgen brachte. Der Woiwode versuchte das heilige Diadem sogar anzuprobieren, aber die Krone rutschte von seinem Kopf immer wieder herunter. Nach dem Krieg holte Karl I. die Krone von Otto III. von Bayern und Ladislaus Erdélyi zurück. Der Gesandte des Papstes Bonifatius VIII. drohte den Woiwoden mit Exkommunikation an. Am Ende des Stückes wird Karl I. schließlich gekrönt. Die Einheit der Stände wird wiederhergestellt, und weil es eine von Schülern vorgetragene Aufführung war, vergibt der neue König aus didaktisch-pädagogischen Erwägungen seinen Feinden. Es stellt sich die Frage: warum erschien der König des Hauses Anjou gerade in dieser Zeit im Schuldrama von Tyrnau? Einerseits liegt es an dem gleichen Namen von KARL I. und KARL III. Andererseits bestieg das Vorbild *Carolus Primus* den Thron 1308 unter ähnlich schwierigen inneren Verhältnissen. Nach den lang anhaltenden Kämpfen im Land zwischen 1604 und 1711 bzw. nach dem Frieden von Sathmar (30. April 1711), der die Auseinandersetzungen zwar mit Kompromissen, aber für beide Seiten vorteilhaft beendet hatte, wurde Karl III. (Kaiser Karl VI.) wie sein Namensvetter 1712 schließlich zum König Ungarns gekrönt.

Zusammenfassung

Drei Dramenaufführungen aus den Jesuitengymnasien wurden hier vorgestellt: ein Schauspiel vom Heiligen Stephan, eine Vorstellung über die Stephanskrone und ein Stück über Karl I.

Das Thema der zwei Dramen, die zum Anlass der Krönung von Joseph I. (1688) aufgeführt wurden, ist Stephan I. der Heilige. Das im Vortrag behandelte Schuldrama mit dem Titel *Filius viva imago Paternæ Pietatis et Gloræ. Dominus Stephanus Ungariæ Rex piissimi et gloriosissimi parentis Geisæ* (Pressburg, 1688) stellt den Sieg über Koppány dar und führt mehrere historische Präfigurationen an: a.) wie Stephan I. seinem Vater Géza gefolgt war, so folgte Joseph I. seinem Vater Leopold I.; b.) der Heilige Stephan erhielt ein Erbe. Im Schauspiel bedeutet dieses glorreichste Erbe Ungarn, dessen Parlament ein Jahr vor der Schulaufführung – und im Jahr

24 Seiten, der Theaterzettel ist zweisprachig, er wurde auf Latein und auf Ungarisch verfasst. Die Perioche listet die Darsteller mit weiteren Daten auf (*Nomina Actorum*): sie gibt an, welche Klasse die Schauspieler besuchen, aus welcher Gesellschaftsschicht sie stammen und wo sie genau herkommen. Der Theaterzettel wird mit dem Namensverzeichnis der Preisgekrönten der Esterházy-Pál-Stiftung beendet. Der Aufbau des Dramas: Prologus, Actus I. Scena 1–6.; Chorus Primus; Actus II. Scena 1–8, Chorus Secundus; Actus III. Scena 1–8; Epilogus. Die allegorischen Figuren des Chorus (*In Choro Musicorum*): Genius Caroli, Jupiter, Pax, Discordia: Tenorista; Neptunus Invidia: Bassista; Pannonia Nympha: Altista; Phœbus Nympha: jelöletlen szólám; Providentia Nympha: Discantista; Nympha: Discantista.

der Krönung – das Recht der männlichen Nachkommen der Habsburger auf das Erbe der ungarischen Krone anerkannt hatte; c.) der militärische Sieg Stephans I. im Drama soll auf die siegreiche Befreiung von Buda (Ofen) von der Osmanenherrschaft zwei Jahre zuvor (1686) hinweisen, der aber (in der Interpretation des 2. Chorus) auch die Konflikte zwischen den Katholiken und den Protestanten andeuten kann. d.) Im ersten Chorus wurde sogar über die Geschichte von Aeneas und seinem Sohn, Ascanius eine Parabel gesungen. Die Musik dieses prächtigen, historisch begründeten und allegorischen Stückes wurde von Ferdinand Tobias Richter komponiert.

Zum Anlass der Krönung von Karl III. (Kaiser Karl VI.) (Pressburg, 22. Mai 1712) wurden zwei historische Schauspiele dem Publikum vorgetragen. Beide sind/wurden 1712 in Tyrnau von dem Jesuiten *Ádám Fitter* verfasst. Das Werk *De Sacrae Coronae regni Hungariae ortu, virtute, victoria, fortuna brevis commentarius ad nostra usque tempora continuatus* (1613) des Kronhüters Péter Révay und das *Epithom rerum Hungarorum* (1490) von Petrus Ransanus bilden die Grundlagen der Stücke. 1.) Sieben Elogien findet der Leser in der Elogiensammlung *Corona Regni Ungariae admirabilis*. Anhand von allegorischen Figuren und mit Beispielen aus der Geschichte beschreiben alle Gedichte die historische Tradition, den Ideengehalt und die Heiligkeit der Stephanskronen. Tatsächlich wird Karl III. mit diesen Elogien geehrt. Der Titel des vierten Elogiums heißt *Captiva*, also Gefangene oder Kriegsgefangene. Das Elogium beschäftigt sich mit dem Zeitalter aus der Geschichte der heiligen Krone Ungarns, in dem die Krone in die Gefangenschaft des tschechischen Königs Wenzel von Luxemburg, dann in die von Otto III. von Bayern gelangte. Nach der Befreiung der Stephanskronen wurde Karl I. im Jahr 1308 mit dieser Krone gekrönt, so brach/stellten sich Frieden und Gerechtigkeit im Leben Ungarns ein. 2.) Das Schauspiel *Carolus Primus* stellt die gleiche Geschichte vor. Es handelt sich um ein Drama in drei Akten mit Chorus-Einlagen. Warum erschien der König des Hauses Anjou gerade im Jahre 1712? Einerseits liegt es an dem gleichen Namen von Karl I. und Karl III. Andererseits bestieg das Vorbild *Carolus Primus* den Thron 1308 unter ähnlich schwierigen inneren Verhältnissen. Wie auch sein Namensvetter wurde Karl III. (Kaiser Karl VI.) nach dem Aufstand von Franz II. Rákóczi 1712 zum König Ungarns gekrönt.

Die Vorführungen stellten die Geschichtsauffassung der Jesuiten im Barock gut dar und unterstützten sie zugleich. Sie stärkten sowohl die katholische Identität der Schüler-Schauspieler als auch die Gläubigkeit des Publikums. Die historischen Exempel und die Präfigurationen in den Schauspielen trugen viel dazu bei, dass die Verbindung und die Treue zu Ungarn, zu den legitimen Königen und vor allem zur Stephanskronen stärker wurden.

(Übersetzt von Elisabeth Bán)

Literaturverzeichnis – quellen

- Annales Ecclesiastici Regni Hungariae*, Autore Melchior Inchofer Societatis Jesu, Tomus I., Romae, Typis Ludovici Strigniani, 1644. (RMK III. 1626a) Im Internet verfügbare Ausgabe (Posonii, Typis Simonis Petri Weber, 1797) siehe unter: https://books.google.hu/books?id=8QJNAQAAMAAJ&printsec=frontcover&dq=i-nauthor:%22Melchior+Inchofer%22&hl=en&sa=X&ved=0ahUKEwiDos_KhK7cAhWKEiwKHUksBAgQ6AEIRzAF#v=onepage&q&f=false
- Carolus I. Superantis æmulis Hungariæ Rex electus, ac honori Celsissimi Sacri Romani Imperii Principis, Pauli Eszterhazi de Galantha. In Scenam datus Die ... Mensis Augusti Anno M. DCC.XII.* Tyrnaviæ, Typis Academicis, [1712]. Fundort: ELTE EK Hd 334.
- Corona Regni Ungariæ admirabilis, Augustissimo Romanorum Imperatori, Hispaniæ, Ungariæ regi, Carolo VI. cum eadem Corona Ungarica Summo Statuum, et Populi plausu inaugureatur, in Faustæ Gratulationis, ac Debitæ servitutis significationem Exhibita A Tyrnaviensi Societatis Jesu Academico Collegio. Anno M.DCC.XII,* Tyrnaviæ, Typis Academicis, per Joannem Henricum Geich, o. J. [1712] (OSZK 220.686)
- Filius viva imago Paternæ Pietatis et Gloria. Dominus Stephanus Ungariæ Rex piissimi et gloriosissimi parentis Geisæ,* Tyrnaviæ, Typis Academicis per Joannem Christophorum Beck, o. J. [1688]. RMK II. 1638b. Fundort: Zentralbibliothek und Zentralarchiv der Ungarischen Provinz des Piaristenordens (PKK), Budapest, P 33/8/15/29. Mikrofilm: OSZK FM2 3040.
- Hungaria virtute Martis Austriae suae Vindicata Libertati et Josepho primo Regi suo ivre volentibusque proceribus haereditaria,* Impressum Leutschoviae, Typis Samuelis Brewer, [1688]. Fundort: PKK P 33/8/15/36.
- KRAMER von Waltraute. *Die Musik in Wiener Jesuitendramen von 1677–1711* (Wien, 1965 [1961]. Manuskript. Universitätsbibliothek Wien, D 15.885, p. 335. k.
- PINSKER, Anton SJ (1906–1989), *Altera Betlehem*, maschinengeschriebenes Manuskript, vor 1967. Fundort und Impressum: Archiv Provinciae Austriae SJ, Wien, 2120609.